**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 4 (1911)

Heft: 7

Artikel: Die Christusmythe

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406195

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Revolution.

Bon Richard Bagner.\*)

Sehen wir hinaus über die Lander und Bolfer, so erfennen wir überall burch gang Europa bas Gahren einer gewaltigen Beme= gung, beren erfte Schwingungen uns bereits erfaßt haben, beren volle Bucht bald über uns hereinzubrechen broht. Wie ein ungeheurer Bulfan erscheint uns Guropa, aus beffen Innerem ein beständig wachsendes, beängstigendes Gebraufe ertont, aus beffen Rrater bunfle, gewitterschwangere Rauchjäulen hoch zum himmel emporfteigen und, Alles rings mit Nacht bebeckend, fich über die Erbe lagern, mahrend bereits einzelne Lavaftrome, bie harte Rrufte burchbrechend als feurige Bor= boten. Alles gerftorend fich ins Sal binabwälgen. Gine übernatürliche Kraft scheint unsern Welt= teil erfaffen, aus bem alten Geleise berausbeben

Ja, wir erfennen es, die alte Belt, fie geht in Trummer, eine neue wird aus ihr erfteben, denn die erhabene Göttin De= volution, fie fommt baber gebrauft auf ben Klügeln ber Sturme, bas bebre Saupt von Bligen umftrahlt, das Schwert in der Rechten, die Fackel in der Linken, das Auge fo finfter, jo ftrafend, jo falt, und boch welche Glut ber reinsten Liebe, welche Fülle bes Glückes ftrahlt Dem baraus entgegen, ber es wagt, mit festem Blicke hineinzuschauen in dies dunkle Ange! Sie fommt daher gebrauft, die ewig verjüngende Mutter ber Menichheit, vernichtend und beseeligend fährt fie babin über die Erde und vor ihr her fauft ber Sturm und rüttelt fo gewaltig an allem von Menschen gefügtem, daß mächtige

und in eine neue Bahn ichleubern zu wollen.

\*) Dieser Aussat, der bis vor furzem ganz unbefannt war, ist entnommen aus dem untängst erschienenen Buche "Richard Wagners jugendliche Aussätze", von Julius Kapp, (Leipzig, Berlag Schurter & Lössler). Diese Arbeit bezeugt die freiseitliche und revolutionäre (Gesinnung des jungen Bagners und daß gewisse Kreise diesen Artikel des großen Künftlers der Dessentlichkeit die heiten vorzuenthalten versuchten, wundert uns gar nicht.

- - Bon jener Seite aber ba klingt helle friegerijche Mujit, es bligen Schwerter und Bajonette, ichwere Ranonen raffeln berbei, und bicht gedrängt wälzen fich die langen Reihen der Beere heran. Die tapfere Belbenichaar, fie ift ausgezogen, den Strauf zu bestehen mit ber Revolution. Der Feldherr läßt marschieren rechts und links und ftellt babin die Jager, borthin die Reiterei und verteilt nach weisem Plane die langen Beeresfäulen und die zerschmetternde Artillerie; und die Revolution das Haupt hoch in den Bolfen, fommt herangeschritten — und sie sehen sie nicht und warten auf den Feind; und fie fteht schon in ihrer Mitte, -- und fie seben fie nicht, und warten auf den Feind; und fie hat fie erfaßt mit ihrem gewaltigen Sturm = wirbel und aufgelöft die Reihen und zerftäubt bie fünftlich erftohlene Rraft und der Feldherr, er fitt da, auf die Land= farte ichauend und berechnend, von welcher Seite der Keind wohl zu erwarten und wie stark er sei und wann er fommen werde. — — —

— — Gruß ber Nevolution: "Ich bin das ewig verjüngende, das ewig ichaffende Lesben! Wo ich nicht bin, da ist der Tod! Ich bin der Traum, der Trost, die Hoffsnung des Leidenden! Ich vernichte was besteht, und wohin ich wandle, da entquillt neues Leben dem toten Gestein. Ich fomme zu Euch,

um zu zerbrechen alle Ketten, die Euch bedrücken, um Such zu erlösen aus der Umarmung des Todes und ein junges Leben durch Eure Glieder zu ergießen. Alles was besteht muß untergehen, das ist das ewige Gesetz der Natur, das ist die Bedingung des Lebens, und ich, die ewig Zerstörende, vollsühre das Gesetz und ich, die ewig Zerstörende, vollsühre das Gesetz und schaffe das ewig junge Leben. Ich will zerstören von Grund aus die Ordnung der Dinge, in der Ihr lebt, denn sie ist entsprossen der Sinde, ihre Blüte ist das Elend und ihre Frucht das Verbrechen; die Saat aber ist gereist, und der Schnitter bin ich. — — — —

- - - Und frei, frei im Wollen, frei im Tun, frei im Genießen, jollt 3hr ben Wert des Lebens erfennen. Darum auf, ihr Bölfer ber Erbe! auf Ihr Rlagenden, Ihr Bedrückten, Ihr Armen! Auf auch Ihr anderen, Die Ihr mit eitlem Glange ber Macht und bes Reichtums vergeblich die innere Troftlofigfeit eures Bergens zu umfleiden ftrebt! Auf! folgt in buntem Bemische meiner Spur, benn feinen Unterschied weiß ich zu machen, unter benen, fo mir folgen. Dur zwei Bolfer noch gibt es von jest an: bas eine, welches mir folgt, das andere, welches mir widerftrebt. Das eine führe ich zum Glücke, über bas an= bere ichreite ich zermalmend hinweg, benn ich bin die Revolution, ich bin bas ewig ichaffende Leben, ich bin ber einige Bott, ben alle Wesen erfennen, ber alles, mas ift um = faßt, belebt und beglüdt!"

## Die Christusmythe.

Bon Clara Chert, Coburg.

In aller Erinnerung leben noch die etwas grotesten Protestwersammlungen des Berliner Muckertums im Zirkus Busch und im Dome zu Berlin
gegen Prosessor Drews und sein Ausschen und
Aufregung erzeugendes Buch: "Die Christusmythe"
(Berlag von Eugen Diederichs, Jena). Dieses
Werk ist jeht in vierter verbesserter und er-



### Meine Bahn.

Bon Salomon Somlo, Bürich.

Eine Kleine Weile noch hier auf Erben,
Eine Sefunde nur umsummen mich höhnende Herben,
Just fährt die Phantasie-Bahn weit hinaus,
Wie ein Wirbelsturm, Orfan dahinbraust;
Weg, weg von dieser Leimfugel der sindigen Ahnen,
In ganz nene Welten, in Planeten-Bahnen,
Wo ich befreit vom Kärm, Gewimmel,
Richt hinundbergestoßen im Markgettunmel,
Wicht hinundbergestoßen im Markgettunmel,
Wo ungestöret die Augen, Ohren, die Sinn' —
Fahr! ich dahin.

Noch leuchtet Mutter Erbe, wie ein Lämpchen so klein, Ihr Docht genährt von Freude, Luft, Kummer und Pein; Wer dächte wohl, daß unten so groß der Schatten, Bon der Leidenden Rot und vom Schwelgen der Satten; Bald nur noch ein Füntchen, dalb auch das verloren, Frei bin ich nun, der in Ketten geboren! Hier gibts tein Haften, Nasien, kein Fris oder Spät, Ich give, wie ein himmlischer Komet, Ueberschau Vergangenheit und Gegenwart im Weltenraum, — Vielleicht nur ein Eraum...

Bu sagen enblich, was falich ober wahr her im Freien gilt, wo feine Gefahr Ter Tyrannen, Herrscher, Priester und Lehrer, Anch nicht die der Geißel der Weltbefehrer, Wo man unbedrodt, das Brot zu verlieren, Chrahschneiberei, Misachtung zu spüren; Wenn feine Wänsche das Handelt bestimmen, Wenn feine Begierden verraten die Sinne, Antworte mir frei von Partei und Zunft, Reine Bernunft.

Mit des Geistes Angen klar will ich sehen, Was beißt nun Verben? was heißt Vergehen? Wassersoftsen:Kombination, Fasern:Zenglien, ihre Neaktion, Khosphor-Sitchfoss, alles and're noch vergebens, Noch immer sehlen Worder des Lebens; Noch ist der Körper bewegles, stille, sein Geschlich, Gedante, Bewustsein und Wille; Tie sich bewegt, fortpflanzt, ewig schafft — Wo ist die Krasse.

Brahma, Bisnn, Siva, Jahme ober Zeus, Ob nicht ganz egal: Newton, Ptolemäus, Ob das Licht nur Actherichwingen ober ein Strom, Hatte Galilei Recht ober Urban in Nom, Syftem auf Syftem, alles schon verwirrt, Pythagoras, Entlib hatten auch geirrt, Ch' du bich sind sinder zurecht in der Timension, Wintt schon die neue Inquisition, — Spintisserei ober ernster Streit Ueber Raum und Zeit? . . .

High, der unseilsame, elende Quatich Ueberslügelt der alten Weiber Gestatsch, Ueber Ursprung, Geschichte der menschlichen She, Man weiß mehr als geschehen, wehe! wehe! Man gräbt in Westen, Often und im Norden, Frosesen, Infas, Kunalna-Horben; So glorreich die Forschung vorwärts schreitet, Sucht man das Noß auf dem man reitet, Das andremal, nach gutem Grsolg, ganz dreist Sucht man den "Geist"!...

Und so legen die Forscher große Gewichte Zu entdecken die eig'ne Urgeschichte, Zum Elephanten wird auch die Keinste Mide, Zumal es auszussüllen gilt jedwelche Lüde, Tas Awsichenglied zwischen Abam und Asse, Zusächscheit gelte und auch als Wasse, Wenn die ander Frage uns ließ' im Sich, Des alten Königsbergers "Ting an sich", Und wenn die Sinflut alles weggespühlt Roch ewig zucht und wühlt

Die Krone ber Schöpfung. Kaum sich vermehrten ihre Spuren, Grünten die allerersten Gärten und Fluren, Kaum die Felber angebaut, beadert, Hoas Urseuer plöttlich ausgeslackert; Was heißt der robende Kamps der Klassen? Wan lernt sich lieben, man lernt sich hassen, Eng zusammenhalten, geichlossen, vereint Gilt's die Natur zu schlagen, den gemeinsamen Feind, Doch kaum sich löst das einigende Band, Die emige Hand

weiterter Auflage erschienen und erregt die frommsglänbigen Gemilter noch ebenso wie es die wissenschaftlich benkenden Wahrheitsucher stark beschäftigt. Orews Verdienst ist es, die eingehende Erörterung der Zesussrage durch sein Vorgehen in Fluß gesbracht zu haben, eine Frage, von deren Veantswortung die Zukunst unseres religiösen und geisstigen Lebens abhängt. Wie sich die Kirche auch dazu stellen, wie hestig der Kampf immer toben mag, die Forschungsergebnisse des mutigen Karlseruher Gelehrten sind nicht mehr aus der Welt zu schaffen.

Seitbem David Friedrich Strauf es in seinem "Leben Zesu" zum ersten Male unternommen hatte, die evangelischen Erzählungen und Bundersgeschichten auf Mythen und fromme Dichtung zusrüczuführen, will der Zweisel an der geschichtlischen Eristenz Zesu nicht mehr zur Nuhe kommen. Schon vor 70 Jahren hat Brund Bauer das Leben Zesu als eine freie Ersindung des Urevansgelisten Markus nachgewiesen und die gesamte christliche Religion aus der stoilch und alexandrinisch gesärbten Bildung des zweiten Jahrhunderts zu erklären gesucht, während der Bremer Pastor Kalthoff die Entstehung des Christentums rein aus einer sozialen kommunistischen Bewegung der niederen Volksschichten der Kaiserzeit herleitete.

Die jüngsten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der orientalischen Mythologie und Religion, die Fortschritte in der vergleichenden Religionsegeschichte, haben unsere Kenntnis der religiösen Auftände Vorderasiens in den letzten Jahrhunderten vor Christus so sehr gefördert, daß wir nicht mehr auf die Evangelien allein angewiesen sind.

Drews sucht nun, gestützt auf diese Forschungsergebnisse, in seinem Buche den Nachweis zu führen, daß so ziemlich alle bedeutsamen Züge des historischen Fesusbildes einen rein mythischen Charafter tragen und daß fein Beweis dasur des steht, hinter der Christusmythe eine historische Gestalt zu suchen. Am interessantesten ist seine Behauptung eines vorchristlichen Fesus fulltes. Nachdem er den Messaglauben des Parssentung, die hellenistische Sdee des "Wittlers"

Schwerter schmiedet und Metten mit heil'ger Glut, Sauen, waten gilt's in's eig'ne Reifich und Blut, Als könnte die Erde teinen Hunger stillen, Als tänen die Geschöpfe die Welt übersüllen, Wie gelungen dem Tenfel der tolltühne Streich! Gin wüstes seldgeschrei: dier Arm — hier Reich! Wann tommt der Heersjührer, der Wahrheit Nitter? Wann tommt das reinigende Sturmgewitter? Bann fommt der Tag der Weltgöttin Krönung — Der großen Bersöhnung?...

Wenn die Millionen in finsterm Schacht, Gesistig ausgehungert, von Dyrannenmacht Gefnebett, getreten, erbrückt, entehrt, Alle Wohlfätigkeit verrückt und vertehrt; Wenn der Corpus-juris so hart und brutal: Wozu Gesinkloduschei? Wozu die Woral? Damit die Geselheten Lohn und Orden friegen? Wahrsich, frist der Teusel in der Rot auch Fliegen? Wenn in Ketten geschlagen das France-Geschlecht: Gibts da ein Recht? . . .

Wie der Turstige in der Büsse rust dies Geschlecht Rach Freiheit, Gleichheit und nach Menichenrecht; Wie könnte gedeihen genössische Trene, Wenn die Unmündigen gesesselt auf is neue? Wie könnte ausbarren die innigste Liebe, Wenn sie bedroht von Hendster, von Liebe? Werden die Larven nun endlich jallen? Werden die Täler von Frende widerhalten? Wird dem Gröbewohner gönnen das Geschief.

erörtert, erbringt er den Nachweis, daß "Jejus" bereits ein Rultgott bes jubifchen Gef= tenglaubens lange vor Entstehung bes Chriftentums war. Jefus war ber Rame, unter welchem eine Angahl jübischer Seften ben erwarteten Meffias verehrte. Es find eine gange Menge von Nachweisen gefunden worden, die auf ben Rultus eines alten Gottes Jejus hindeuten. Dieser war ursprünglich eine Gottheit, ein Mitt= ler und Beilagott ber vorchriftlichen jubijchen Get= tierer. Es ist selsstverständlich, daß bas spätere Chriftentum alles getan bat, um über biefe Dinge ben Schleier ber Bergeffenheit zu ziehen. Drems weist an Sand zahlloser Zitate ben Zusammen= hang der Chriftusmythe mit altbabylonischen und perfischen Mithen nach, die auffallende Berwandt= ichaft des Jejusfults mit dem phrygischen Attis, Ugni, dem sprischen Abonis und dem indischen Krijhnamythus, jowie den aftrologischen Ursprung ber jogenannten Lebensgeschichte Jeju.

Auch beim Attiskult pflegte ein am Marterpfahl aufgehängter Gott den Mittelpunkt zu bilden; auch Agnis Bater war ein Zimmermann (Werkmeister, Weltbildner, Schöpfer) und es ist ein in allen Religionen Vorderasiens wiederkehrender Zug, daß der "Gott" der Sohn einer Jungfrau war. Seine Geburt und Auferstehung bedeutete die Reugeburt der Sonne zur Zeit der Wintersonnenswende. Seine Geschickstad der Sonne, die im Wintersteht, aber im Frühling neu geboren wird. Seine Mutter ist eine "Jungfrau", weil um Mitternacht der Wintersonnenwende das Sternbild der Jungsfrau im Oftpunkte des Horizontes steht.

Die Einzelheiten der Jesusgeschichte sinden wir in den zwei vorchristlichen Sahrtausenden in ganz Westasien verdreitet, als ein gemeinsames Stamms gut der vorderasiatischen Böltersage, die natürliche Unelle der indischen und christlichen Legendenbilsdung, das Urbild jener Sagen, die der Evangelist sür seine Zwecke verarbeitet hat.

Auch Bubbha, Krijhna, Agni wurden in einer finstern Grotte als Sohn einer Jungfrau geboren. Der Ursprung bieser Idee liegt darin, daß der

Ware das Glud nur die finnliche Luft? Erregt das Gemüt, gespannet die Bruft, zebes Organ, die Wiene auch verkündet Wenn das zener im Innern entzündet? Stimmt Tathogatas weise Grindung: Glüd ift Entjagung?! Heit leberwindung?! Nievana wäre das heilige Buch? Die Vesedeprehent nur wäre ein Inch? Und wer zum Weg der Ersenchtung strebt:

Die reine Bernunft, was fann sie sagen?
Das sind gelöste und offene Fragen.
Falsch oder wahr, wie man sie nimmt,
Den Regenbogen versolgt nur ein Kind.
Bleibt nur Kinder! so glicht das Geschick,
Bühlt nur, such nur emsig, geschickt,
Grübelt nur eifrig noch tausende Jahr:
Alles ist wahr!...

Wahrheit ist Werben! Wahrheit: Vergehen! Wahrheit ist blind sein! Wahrheit ist seinel! Wahrheit ist seinel! Wahrheit ist seinel! Wahrheit ist Krieg! Wahrheit ist Krieg! Wahrheit ist Lieg! Wahrheit ist Lieg! Wahrheit ist dische! Wahrheit ist billig! Wahrheit ist kener! Wahrheit ist himmtliche Liebe und Trene! Wahrheit ist höllische Sinde und Rene! Wahrheit ist höllische Sinde und Rene! Wahrheit ist alles: plus ober minus! Ignorabimus!...

Funke (Fener, Sonne) in der dunklen Höhlung des Bohrloches entsteht. Ursprünglich waren die Religionen Kulte der Sonne, des Feners. Im Mittelpunkte aller religiösen Borstellungen aber steht die Geburt des Gottes, des göttlichen Kinsdes, d. i. die Entzündung des heiligen Feners. Insosen haben wir in der Verklärungssgeschichte der Evangelien nur eine and dere Fassung der Geburtsgeschichte des Lichts und Fenergottes vor uns.

Auch die Geschichte der Selbstopferung des Messias sinden wir lange vor Christus. Auch Agni brachte seinen eigenen Leib als Opfer für die Menschen dar und nahm vorher ein gemeins sames heiliges Mahl mit seinen 12 Getreuen, des stehend aus Somatrant und Weihgebäck ein.

Auch Mithra feierte vor seinem Opfertod ein letztes Mahl, starb und erstand wieder auf. Auch Dionylos soll sein Blut für das Heil der Welt vergossen haben, gestorben und wieder erstanden sein Fast alle diese Götter haben 12 Apostel was sich auf die jährliche Wanderung der Sonne durch die 12 Tierfreise bezieht.

Nuch die "Kreuzigung" Jesu ist uralten mythi= ichen Uriprungs und entipricht ber Tötung burch Aufhängen der meiften Götter Borderafiens am Marterholze, Galgen, Pfahl. Das "Kreuz" war ein bis in die graue Borgeit reichendes-Sonnen= jumbol, das man am leichtesten dann erfennt, wenn man fich ein senkrechtes Kreuz burch ein schräges Krenz verdoppelt benft. Man erblickt es ichon als ein Attribut auf ben Bilbern ber verschiedensten Gottheiten und Beroen, der phonizi= ichen Aftarte, des Serapis, des Apollo ufw. Es war ursprünglich ein Hinweis auf die Bölger, beren man sich in ber Urzeit zum Zwecke bes Feneranmachens bediente. Go ift das Kreus bas Symbol des Feners und mithin wiederum ber Sonne.

Ganz Vorderasien war Jahrhunderte vorher erstüllt von der Vorstellung eines jugendschönen Gotstes, der durch seinen Tod die Welt von der Nacht erlöst, die Natur neubelebt, von volkstümlichen Sagen, die sich an sein gewaltsames Ende und seine herrliche Wiederauserstehung knüpften.

Besonders zu Antiochia, der Hauptstadt Spriens, wurde der Tod des Abonis alljährlich großartig geseiert, sein durch ein Bild vertretener Leichnam seierlich bestattet und am anderen Tage der wies berauserstandene Gott besiebelt.

So wurde das erste Evangelium nichts anderes als ein judaisierter, vergeistigter Aboniskultus und das Christentum ist nicht in Jernsalem, sondern in Antiochia, einem der Hauptfultorte des Abonis entstanden, hervorgegangen aus der apokalyptischen Stimmung und der Messischoffnung der jüdischen Sekten, getragen von der Flutwelle einer mächtigen sozialen Bewegung, deren Anhänger den Messisch nicht bloß als Seelenheiland, sondern als Retter aus der Stanven, der Not der Armen, als Bringer einer neuen Gerechtigkeit auffaßten.

So fand Paulus, ber lange bewor er das Geficht in der Wüste gehabt hatte, an den ZesusMessias geglaubt hatte — die Christusmythe. In
seiner Heimat Tarsus blühte die stoische Schule.
Die Luft war erfüllt von den Lehren des Plato
und Seneka; er war ein eraktierter Gnostiker und
— so wurde Paulus sene große Persönlichkeit,
die das Christentum als eine neue Religion ins
Leben rief und ihr durch den spekulativen Hochsschen rief und ihr den Tiefe seiner sittlichen

12 Freidenker

Empfindung, die Kraft gab, über die übrigen Restigionen zu siegen. Ohne Jesus ist die Entstehung des Christentums wohl verständlich, ohne Paulus nicht. Paulus, derjenige, der das Christentum als eine neue Religion begründet hat, kannte aber Zesus als historische Persönlichkeit überhaupt nicht; für ihn war dieser ein rein metaphysisches Weien.

Finden wir schon bei Paulus feinen Unhalts= puntt für einen hiftorischen Jesus, so noch viel weniger in ben Evangelien, Die feine Beschichts= urfunden, sondern nur Glaubensschriften find und erft lange nach bem Tobe Jesu auf Grund von Heberlieferungen entstanden. Gie verbanten ihre Entstehung ber Rultsymbolif und bem Mythus vom fterbenben und auf= erftehenden Gottheiland ber vorder= asiatischen Religionen. Es bedurfte bagu gar feiner Erfindung, benn bie Beburt von einer Jungfran, die Flucht nach Alegypten, der Kinder= mord, die Berspottung, Geißelung, die Hinrichtung am Pfahl, das Feljengrab und die Auferstehung find genau jo im Rultus bes Abonis, Attis, Mithra und Ofiris zu finden.

Alles in allem fommt Drews zu dem Ergebnis, daß alle mit so großem Scharssinn und unsäglischem Fleiße unternommenen Bemühungen der hisstorischen Theologie, die Existenz eines Menschen Zesu zu deweisen, zu einem rein negativen Ergebnis führten, so daß man nicht mehr im Unstlaren sein kann, daß man es hier nur mit einer religiösen Dichtung, mit einem in historisches Gewand gehüllten Mythus zu tun hat.

Die Ethik des Christentums, die dessenner so sehr kervorheben, ist weber einzigartig, noch unsibertroffen. Diesenige eines Plato, Seneka, Epiktet, Laotse und Buddha steht ihr nicht nach. Im Gegenteit, die Begründung des sittlichen Handelns durch die Aussicht auf Lohn und Strafe im Zenseits steht nicht sehr hoch.

Der Grund, warum die Kirche, entgegen der Lehre des Paulus, für die Geschichtlichkeit und wahre Menscheit Zesu eintrat, war der Lebenssinstinkt, daß ihr Bestand dem Gnostizismus gegensüber von der Unnahme einer geschichtlichen Persson abhing. So ist der historische Jesus ein Dogsma, eine aus religiösen und politisch praktischen Bedürsnissen zusammengewodene Dichtung der wersdenden und kämpsenden christlichen Kirche geworden.

Die Kirche aber steht und fällt mit dem Glauben an die Geschichtlichkeit des Gotterlösers, weil alle ihre Machtbesugnisse ihr diese Machtbesugnisse den historischer Zesus ihr diese Machtbesugnisse durch Vermittlung der Apostel übertragen habe.

# Gedanken zur Propaganda des Freidenkertums.

Bon J. F. Blanchard, London. (Fortsetung.)

Bergessen wir nie, daß die Klerisei trot ihrer noch so großen Wacht, nur die Borpostentruppe, eine vorgeschobene Brigade ist: — das Groß der Armee, zusammengeset aus Bureaufratie, Thron, militärische Streitfräste (nur die galonnierten, natürlich!) Abel, Großgrundbesit, Privilegien und Majoratörechten, Kapitalismus, Wonopolwirtschaft und Finanz — diese Armee, sage ich, ist noch weit zurück und ist vielen Freidenkern nicht einemal erkennbar.

Ich weiß, daß, wenn ich eine polemische Saltung befürworte, gegenteilige Stimmen felbft in unferem Lager, fich laut machen werben. Leiber gibt es genug "Freidenker", welche ftatt zu fpor= nen, emfig bemüht find abzuwiegeln. Rüchwärtser, Friedensduster, Förderer von "Bazifismus" welche unter ber Jahne bes Fortichrittes einzuschläfern befliffen find, find gang besonders im englischen Freibenfertum nicht unbefannt. Gegen bieje follte, meiner Unficht nach, Stellung genommen werben. Giftmifcher find jene, die erflaren es fei fein Rampf in bem anscheinend freiheitlichften Staate: - Laffen jene bie es glauben. Wenn bas Freibenkertum triumphieren, wenn es auch nur gebeiben joll, jo muß eine fampfende, eine aggreffive Saltung eingenommen werben. Die Zeit beschaulicher Ruhe, bibattischer Belehrung ift vorbei. Mit Friedensduselei macht man nicht Fortschritte, jonbern Mückschritte. Wohl in einigen Ländern we= nigftens, scheinen wir in die Sturm= und Drang= periode freidenferischer Entwicklung zu fommen. "Friede" das jo viel migbrauchte, jo viel entehrte Wort! Ist Frieden — rationeller, ächter Frieden in ber Welt? Man muß bitter lachen. "Friede" für den Großen und Gewaltigen und Privilegierten; Friede für die, auf Roften bes Lammes, ge= fättigte Syane. Und befteht heute nicht zu Rraft bas, von dem englischen Philosophen Sobbes guerft anerkannte, jest zur Universalmarime geworbene, wenn auch nicht ausgesprochene Losungswort: "Homo homini lupus?" Sit es heute anders als in ben Tagen von Brennus, flaffifchen Zeit= alters, ber, als er fein Schwert in die Wagichale warf, höhnend ausrief: "Vae victis!" Mit an= beren Worten: "Für mich, ben Starfen, fei bas Leben mit seinen Genuffen: für euch, Die Urmen und Wehrlosen, sei das Berberben - und zwar um so mehr je hochsinniger, je edelbenkender und gemeinnütziger folche fein mögen!"

Wenn mir von heuchlerischer Seite entgegen= gehalten wird, es sei "Ordnung", "Frieden" in ber Welt, so antworte ich: es ist die Ordnung in der Knechtschaft, der Frieden in der Zwangs= jade. Schon vor mehr als 2000 Jahren hat ber alte Römer Diefes machiavelliftische Beichwät ent= farvt. Silentium pacem appellant. "Frieden nennt ihr es, Stillschweigen ift es" jo bonnerte der alte Beide - ber mehr sittlichen Ernft bejaß als wir heutzutage - seinen kasuitischen Wiber= jachern im Senat entgegen. Ja, es gibt aller Art Stillschweigen in ber Belt. Es gibt bas Still= ichweigen ber Dulbung, ber Ergebung, bes Stumpf= finns, das Stillschweigen ber Bergweiflung; aber es gibt auch bas Stillschweigen, welches ben brauenden Orfan, ben verheerenden Sturm anfündigt. Möge biefes Stillschweigen nicht zu lange aus= bleiben! Denn: wo ift ber Friede? muß man füglich fragen. Ift er (und guter Wille) unter ben Reichen und Grogmächtigen biefer Erbe uns, den Unbemittelten und Bulflosen gegenüber? Laffen wir Tatsachen sprechen. Daß die begüter= ten und einflugreichen Rlaffen; dag der Milita= rismus, der Thron und - jelbstrebend - die Rlerisei gegen jede jozial=fortschrittliche Entwicke= lung, also auch das Freidenkertum, aggreffive Stellung nehmen, und zwar unnachsichtlich, und in allen Ländern, sollte heutzutage offenkundig fein. Gie tun dies auf jede Weise, sowohl bireft als indireft. Auf direfte Weise tun fie es indem fie ben von ihnen Beeinflugten (alfo: Beamte, Angestellte, Lehrer, Sandlungsbefliffene, selbst

Dienstboten) das Brot d. h. den Erwerd verjagen und dagegen orthodor Gesinnte anstellen, bezugseweise bevorzugen. Sie tun es auch indirekt durch Berhinderung sortschrittlicher Literatur, freiheitseliebender Presse; und ebensalls indem sie dem andersgläubigen Geschäftsmanne, also Krämer 2c. ihre Kundschaft entziehen.

Es ift somit klar, daß die gewalthabenden und einflußreichen Klassen mit Borliebe den wirts schaftlichen Hebel ansehen; — ein deutlicher Wint wie auch wir, die Freidenker, uns zu vershalten haben.

Und fo fei es nochmals betont: Wer immer auf seine Fahne die Worte "Gluck, Freiheit, Wohlftand für alle" geschrieben hat, fann sich ber Schluffolgerung nicht entziehen, bag nur gründliche Erfenntnis auf allen Gebieten, alfo nur ächtes Freidenkertum ben Schlüffel gum mahren Beile bietet. Wer biefes nicht einsehen fann ift entweder furzsichtig ober - mehr ober weniger unbewußt - reaftionär. Desto bedauerlicher muß es ericheinen, daß jo viele Leiter freidenkerischer Organe, einseitige Polemif treiben. Jene wenige bagegen, welche eine rühmliche Ausnahme machen, werden nicht umhin fonnen, ihre Leser auf die wahre Natur bes Kampfes aufmerksam zu machen. Solche Organe werden betonen, daß der mabre Teind der abhängigen und arbeitenden, der nach intelleftueller und wirtschaftlicher Emanzipation ringenden Maffen, die Plutofratie ift (i. e. Geld= herrschaft) - und in Betracht, bag lettere ebenso unnachfichtlich als unversöhnlich ift, ist Auflehnung und Weindseligfeit gegen bieselbe nicht nur recht und ftatthaft, fie ift fogar geboten. Gie werben ebenjo hervorheben, daß alle jene, welche bewußt mitarbeiten an ber Aufrechterhaltung bes Rlerifa= lismus (und alle gebildeten Rlaffen find fich bejjen bewußt, jo verlottert sie auch moralisch sein mögen) unfere Feinde find und als folche behandelt werden müffen.

(Schluß folgt.)

### Schweiz.

Thurgan. (Rorr.). Ach, bu lieber Bruber, jehnest du bich auch nach Rückwärts gu futichieren? Gut, glückliche Reife! Aber fahre boch in Gottes Ramen allein, und lag uns nur gu Bause. Du bist ziemlich unbescheiben, - unter uns gejagt - wenn bu im Namen aller Ratholiken des Thurgaus zu reben dich für berechtigt glaubst. Bon ebensowenig Bescheibenheit zeugen beine Mengerungen über ben Religionsunter= richt in ber Schule. "Was haben wir von bem blogen Mittwoch Nachmittag für ben Religions-Unterricht?" — rufft Du wehmütig aus. Gewiß, du wolltest jeden Nachmittag für den "Religionsunterricht" in Anspruch nehmen. Und wie beneidenswert find jene Länder in welchen man tagtäglich "Religionsunterricht" erteilt! Das glückliche Rumänien 3. B. mit seinen 66% Unal= phabeten, und bes Baren herrliches Reich, wo auf 10 . Rlm. ein Nichtanalphabet zu finden ift; bie überglücklichen Pnrenäischen Länder, wo ebenfalls 1/3 ber Bevölferung schreiben und lesen fann. Schon ber Meifter fagte es: "Selig find bie Unwiffenden, denn ihnen gehört das himmelreich." Du flagft ferner: "Bas foll bas, wenn in ber Schule an manchen Orten Die biblifche Geschichte im Sinne eines ungläubigen Lehrers bogiert wird? Gang recht. Berbrennen, nur verbrennen